

1. Einleitung

1.1 Allgemeiner Überblick über die Keten und ihre Sprache

Das Ketische ist heute die einzige Jenissej-Sprache, die sich erhalten hat; es wird von den Keten, einer der kleinsten Völkerschaften Nordsibiriens, gesprochen, welche die Urbevölkerung der Jenissej-Region darstellt. Die Zahl der Keten beträgt heute (nach der Volkszählung von 1989) nur noch 1113 Menschen, von denen höchstens 60%-70% Muttersprachler sind.

Die Selbstbezeichnung *Keten* geht auf ket. ${}^2k\epsilon^?t$, Pl. ${}^2d\epsilon^?n$ 'Mensch' zurück; zuweilen kommt auch die Selbstbezeichnung *ketó* (Findeisen 1929: 10) vor, welche die Vokativform von ${}^2k\epsilon^?t$ darstellt. Am häufigsten nennen sich die Keten selbst ostik , Pl. ostijan 'Ostjake' (entsprechend auch $\text{ostijanna } {}^2qa?$ 'Ketisch' bzw. 'Ostjakisch', wenn es sich um ihre Muttersprache handelt). Die letztere Bezeichnung hat sich seit dem 17. Jahrhundert auf die Chanten, Selkupen (Ostjak-Samojeden) und Keten (Jenissej-Ostjaken) bezogen und wird heute als Selbstbezeichnung nur von den Keten gebraucht. Keten, die nördlicher von dieser oder jener Siedlung am Jenissej leben, werden $\text{tiyade}\eta/\text{tiyare}\eta$ (< tiya 'flußabwärts' + ${}^2d\epsilon^?n$ 'Leute'), und die südlicher leben, werden $\text{utade}\eta/\text{utare}\eta$ (< uta 'flußaufwärts' + ${}^2d\epsilon^?n$ 'Leute') genannt. Es können auch außerdem verschiedene Gruppen von Keten nach dem Fluß genannt werden, an dem sie leben, z.B. $\text{qol'de}\eta$ 'Keten der Steinigen Tunguska' (${}^2Q\text{o}^?l$ 'Steinige Tunguska'), $\text{jelokde}\eta$ 'Keten des Jeloguj' (Jelok 'Jeloguj'), $\text{qomijde}\eta$ 'Keten der Surguticha' (Qomij 'Surguticha') usw. (Alekseenko 1967: 4).

Das gegenwärtige Ketische besteht aus drei Dialekten (Südketisch, Mittelketisch, Nordketisch), die ihrerseits einige Mundarten unterscheiden. So unterscheidet man im Südketischen die Mundarten der Steinigen Tunguska, Bachta und des Jeloguj, im Mittelketischen die der Surguticha, Baklanicha (oder Pakulich) und des Turuchan (in Farkovo), im Nordketischen die Jenissej- und Madujka-Mundart. Die meisten Keten sprechen heute den südketischen Dialekt; der Unterschied zwischen den Dialekten ist zuweilen so groß, daß Verkehrsschwierigkeiten entstehen. Dagegen unterscheiden sich

die Mundarten eines jeden Dialekts voneinander nur nach einigen phonetischen Besonderheiten.

Für das Ketische des 17.-18. Jahrhunderts kann man auch das Vorhandensein von anderen Dialekten vermuten. Allerdings ist der von D. G. Messerschmidt 1723 aufgezeichnete Eed-šeš-Dialekt einer dieser verschwundenen ketischen Dialekte (Messerschmidt 1964). Irrtümlicherweise wollte man immer wieder seit M. A. Castréns Beschreibung des Ketischen, Jugischen und Kottischen (Castrén 1858) auch das Jugische als einen Dialekt des Ketischen betrachten, und O. G. TAILLEUR wollte sogar das Pumpokolische als einen ketischen Dialekt betrachten (Tailleur 1964)¹. Was die Stellung des Ketischen in der Gruppe der Jenissej-Sprachen anbetrifft, so kann man soweit davon ausgehen, daß das Ketische und Jugische die nördliche Untergruppe bilden im Unterschied zu der arinisch-pumpokolischen und assanisch-kottischen (Verner 1973).

Die Keten sind heute auf einem großen Territorium am Jenissej und seinen Nebenflüssen von der Steinigen Tunguska im Süden bis zur Kurejka im Norden wohnhaft. Sie leben in folgenden Siedlungen: Sulomaj, Podkamennaja Tunguska, Bor, Bachtá, Verchne-Imbatsk, Kellog, Kangotovo, Surguticha, Vereščagino, Baklanicha, Turuchansk, Farkovo, Gorošicha, Kurejka, Madujka. In Sulomaj, Kellog, Surguticha, Baklanicha und Madujka besteht die Bevölkerung zu 50%-70% aus Keten, während in den anderen Siedlungen nur einige ketische Familien unter der russischen Bevölkerung leben. Für die ketische Bevölkerung ist der Bilinguismus kennzeichnend, denn neben ihrer Muttersprache beherrschen alle Keten das Russische, und dies brachte eine Menge russischer Entlehnungen ins Ketische: das für diesen oder jenen neuen Begriff im Ketischen fehlende Wort konnte immer leicht durch das entsprechende russische Wort ersetzt werden.

Die Keten stellen einen Rest der paläosibirischen Bevölkerung dar. Sie waren bis ins 20. Jahrhundert hinein ein Nomadenvolk, das sich vor allem vom Fischfang und von der Jagd ernährte. Im Sommer lebten sie an Flüssen und Seen, wo es genug Fische gab, im Winter zogen sie in die Taiga, wo sie Jagd betrieben. Im Sommer und Herbst sammelten sie auch viele Beeren, Wurzelwerk und Zedernüsse. Die Rentierzucht war bei den Keten nicht so stark entwickelt wie bei den Tundravölkern Sibiriens, und bis zu den 70er – 80er Jahren unseres Jahrhunderts wurde sie völlig aufgegeben.

1 Eine ausführliche Erläuterung dieser Frage siehe in Verner 1990: 116-123.

Früher lebten sie in Birkenrindezelten, im Winter auch in Erdhütten (Aleksenko 1967: 80-105), heute haben sie ausschließlich Blockhäuser. Als Transport- und Verkehrsmittel gebrauchten sie früher im Winter verschiedene Arten des Polarschlittens (Hand-, Hunde- und Rentierschlitten), im Sommer aber verschiedene Kähne und Boote.

Heute gehören die Keten zu den bedrohten kleinen Völkerschaften Sibiriens. Die Situation in den ketischen Siedlungen ist von Tragik überschattet, denn die durch Alkohol betäubte und von der Gesellschaft so gut wie im Stich gelassene kleine Völkerschaft hat auf die Dauer kaum noch eine Überlebenschance. Zu Recht behauptet man, daß eine kleine Völkerschaft nur solange existiert, bis sie sich ihrer Muttersprache bedient, ihre nationale Kultur, ihre Bräuche und die traditionellen Wirtschaftsbranchen bewahrt. Die nationale Kultur der Keten ist nun verdrängt, die Muttersprache wird nur noch ab und zu im Bereich der Familie gesprochen; mit dem Erlöschen der Muttersprache ist aber die ketische Völkerschaft bedroht, ihre nationale Identität zu verlieren und als Ethnos völlig zu verschwinden, wie es vor 20-25 Jahren der Fall mit den Jugen (bzw. Sym-Keten) war. Jedoch läßt sich bei den Keten seit Mitte der 80er Jahre ein gewisser Aufschwung des nationalen Bewußtseins beobachten, der vor allem durch den muttersprachlichen Unterricht in den ketischen Schulen verursacht worden ist. Bekanntlich wurde das erste ketische Alphabet 1934 von N. K. Karger aufgrund des mittelketischen Dialekts zusammengestellt (Karger 1934); es konnte eine Zeitlang verwendet werden, wurde aber bald darauf aufgegeben und vergessen (N. K. Karger selbst wurde durch die Repressalien der 30er Jahre getroffen und verurteilt). Erst in den 80er Jahren konnte vom Verfasser des vorliegenden Buches aufgrund des südketischen Dialekts, welcher heute von den meisten Keten gesprochen wird, ein neues Alphabet erarbeitet werden (Verner 1989). In den ketischen Schulen konnte wieder der muttersprachliche Unterricht eingeführt werden, und dadurch ist das Interesse der ketischen Bevölkerung für ihre Muttersprache, Epen, Geschichte und Gesamtkultur aufgeweckt worden; man bemüht sich, die Kinder an die Lebensweise, Bräuche, Spiele, an die Kulturwerte der Vorfahren zu erinnern und ihnen so manches in dieser Hinsicht beizubringen.

Bislang besteht also immer noch die Möglichkeit, diese isolierte, rätselhafte und in typologischer Hinsicht recht interessante Sprache in den ketischen Siedlungen zu hören, aufzuzeichnen und in Feldforschung zu untersuchen. In der vorliegenden Arbeit setzt sich der Verfasser zum Ziel, das Ketische aufgrund seiner eigenen Aufzeichnungen aus den Jahren 1961-

1990² und der von den Ketologen in den 60er – 80er Jahren durchgeführten Untersuchungen, also dem heutigen Forschungsstand gemäß, zu beschreiben. Wir stützen uns dabei auf den südketischen Dialekt, der, wie schon bemerkt, von den meisten Keten gesprochen wird und deshalb dem neuen ketischen Schriftsystem zugrundeliegt.

Heinrich Werner

Die ketische Sprache

1997

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden